

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei dem Hausbesitzer 1,20 Mk., bei dem Hausbesitzer 1,50 Mk., bei dem Hausbesitzer 1,80 Mk., mit Postgebühren 1,90 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von 7 Uhr bis 6 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 9 Uhr bis 1 Uhr geöffnet. — Sperrdruck der Redaktion Merseburg von 6/11—7 Uhr.

**Postensendungsgebühr:** Für die kaiserliche Poststelle oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und andere Anzeigen entsprechende Ermäßigungen. Complicierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Interzontenpreises 40 Pf. — Gümmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Redaktion des Tagesblattes.)

Gratisklage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 214.

Donnerstag, den 13. September 1906.

146. Jahrgang.

### Erkrankung des Prinzregenten von Braunschweig.

**Braunschweig, 11. Septbr.** Der amtliche „Braunschweigische Anzeiger“ ist von dem Staatsministerium angelesen worden, bekannt zu machen, daß der Prinz Albrecht von Preußen, Regent des Herzogtums Braunschweig, am Montag von einem Schlaganfall betroffen wurde. Das amtliche Blatt erhielt folgenden Krankheitsbericht: „Seine königliche Hoheit haben am 10. September einen leichten Schlaganfall mit einer teilweisen Lähmung der rechten Körperseite gehabt. Das Bewußtsein ist heute morgen 8 Uhr zurückgekehrt, seit 11 Uhr vormittags indesten wieder aufgehoben. Die rechte Gesicht- und Zungenspitze, sowie die Sprache sind gelähmt.“ Das Blatt fügt hinzu, das Verfinden Seiner königlichen Hoheit gibt hiermit zu unserem schmerzlichen Bedauern Anlaß zur Befürchtung. — Diese amtliche Bekanntmachung ist zugleich die erste Nachricht, die über die augenscheinlich schwere Erkrankung des Regenten in die Öffentlichkeit dringt. Da der Prinz im 70. Lebensjahre steht, muß der Zustand mit Recht als sehr besorgniserregend angesehen werden. Auch schon während seiner Teilnahme an der Hochzeitfeier des spanischen Königspaars im Frühjahr dieß es, daß ihn ein Schwindelanfall betroffen habe, der aber als harmlos bezeichnet wurde, während er wohl ein Vorbote dieser ersten Erkrankung war.

**Kamenz, 11. September.** Der Zustand des Prinzen Albrecht von Preußen ist zur Stunde, 10 Uhr abends, sehr bedrohlich. Die Bewußtlosigkeit ist allerdings nicht andauernd, und gewisse geringfügige, vielleicht mehr momentane Besserungen gewähren nach dem Urteil des zur Behandlung hinzugezogenen Professors Kraus und des Leibarztes einen Hoffnungsschimmer. Für eine hoffnungsvolle Auffassung spricht allerdings, daß der Kaiser,

der bereits gestern auf dem Manöverfelde Kenntnis von der Erkrankung des Regenten erhielt, nicht nach Kamenz reiste. Der Monarch läßt sich zunächst laufend Bericht erstatten. Die Kaiserin, die heute aus dem Manövergelände nach Breslau zurückgekehrt ist, gedenkt sich morgen nach Kamenz zu begeben. Prinz Albrecht hatte bereits vor einer Reihe von Jahren einen ähnlichen Anfall.

**Kamenz, 11. Septbr.** Die drei Söhne des Prinzen Albrecht von Preußen, des Regenten von Braunschweig, die Prinzen Friedrich Heinrich, Joachim Albrecht und Friedrich Wilhelm, sind telegraphisch an das Krankenbett ihres Vaters herufen worden.

**Braunschweig, 11. Sept.** Der Staatsminister v. Otto hat anlässlich der Erkrankung des Regenten seinen Urlaub in Egypten unterbrochen und ist heute abend 7 1/2 Uhr hier eingetroffen.

### Rußland.

**Petersburg, 11. Sept.** Der Pogrom in Siedle dauerte gestern den ganzen Tag über an. Die Mitglieder des Bundes sozialistischer Revolutionäre leisteten verzweifelter Widerstand, auch die Juden haben sich bewehrt, doch unterliegen sie der Übermacht des Militärs. Einzelne Häuser, in denen sich die Revolutionäre verbarricadert hatten, wurden von den Truppen gestürmt und die Bewohner niedergemetzelt. Der Pöbel schließt sich dem Militär an und vollendet das Vernichtungswerk. Die Verwundeten werden hausweise in die Gefängnisse gebracht, da die Hospitäler überfüllt sind. Die Bewohner wurden durch einen Militärkorps vom Bahnhof abgesperrt und so der Zutritt der Soldateska und der „Schwarzen Hundert“ erbarungslos ausgeleitet. Die Truppen gingen mit bestialischer Grausamkeit vor.

Die Juden wurden nicht nur gemordet, sondern vor ihrem Tode furchtbar gemartert. Zahlreichen Männern wurden die Arme ausgehoben, den jüdischen Frauen Finger und Zehen abgeschnitten. Mehrere Juden verbrannten lebendig, weil sie es vorzogen, im brennenden Hause zu bleiben, anstatt sich den Peinigern auszuliefern. Andere Grausamkeiten waren so entsetzlich, daß, wie die Berichterstatter versichern, sich die Feder krümmte, sie zu beschreiben. Alles in allem scheint der Pogrom von Siedle denjenigen von Bialy-Hol übertraffen zu haben.

**Petersburg, 11. Sept.** Zu den blutigen Vorgängen in Siedle wird gemeldet: Die Zahl der Toten und Verwundeten soll mehrere hundert betragen. Nach dem ersten Schuß erschien auf dem Turm des Rathauses eine rote Laterne als Signal für die Leibwache und Wormalischen Dragoner-Regiment, mit dem Schützen zu beginnen. Den Juden ist verboten, die Straße zu betreten, die christliche Bevölkerung erhält dagegen Passagierscheine. Aus Brest ist das Dubliner Regiment, aus Mombertow Artillerie eingetroffen, und die Zufuhr von Patronen dauert ununterbrochen an. Das Restaurant Viktoria ist zerstört, das Plündern wurde in der Stadt auch gestern noch fortgesetzt. Den blutigen Vorgängen soll ein Bombenattentat auf den Polizeimeister vorausgegangen sein. — In der hiesigen Paulskirche wurde eine politische Gefangene, die 22jährige Sememowa, von einem Wachtposten erschossen, als sie aus ihrer Zelle mit anderen Gefangenen in Verbindung treten wollte.

**Warschau, 11. Septbr.** Die Durchsuchung der Passanten und Häuser in den Vierteln der Judenstadt dauert fort; bei dem geringsten Widerstand werden Unschuldige ohne Gnade erschossen oder verhaftet. Heute abend wurden drei Juden erschossen, neun verwundet. Die Fabrikarbeiter können ihre Fabrikräume nicht verlassen.

**Warschau, 11. Septbr.** Die Soldaten des wohlhätigen Garde-Regiments suchten die gestern erfolgte Zündung zweier Kammeraden heute dadurch zu rächen, daß sie in einigen Straßen auf Passanten schossen, etwa 30 verwundeten und mehrere töteten. Die sozialistische Partei hat für Donnerstag einen eintägigen General-Ausstand beschloffen als Protest gegen die Vorgänge in Siedle.

**Odessa, 11. Septbr.** Auf Befehl des Gouverneurs werden von morgen an alle politischen Verbrecher dem Feldkriegsgericht übergeben.

**Kiew, 12. Sept.** Zu dem Raub in der Filiale der Diskontobank in Wjelazjerkow wird gemeldet, daß 12 bis 14 bewaffnete Männer, die alle mit Ausnahme von zwei Masken trugen, in die Bank eindringen, alle Eingänge biegen und, während das Bankpersonal von Schreien gelähmt war, alle Kassen durchsuchten. Es fielen ihnen 43.565 Rubel in die Hände. Erst als der letzte Räuber das Bankgebäude verlassen hatte, wurde Alarm geschlagen und die Verfolgung aufgenommen; ein an der Verfolgung mitbeteiligter Säubermann wurde erschossen. Als einer der Räuber, namens Lewinson, bemerkt eingekerkert war, erschloß er sich. Auf der Straße wurden 2400 Rubel aufgefunden. Zwei des Raubankraus verdächtige Personen, die verhaftet wurden, bekannnt sich schuldig.

### Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

**Berlin, 11. September.** (Sohnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser feierte heute aus dem Manövergelände nach Vignitz zurück. Ihre Maj. die Kaiserin verweilt in Breslau und wird sich voraussichtlich morgen nach Kamenz begeben.

### Der Fremde.

Roman von Robert Kohraus.

(6. Fortsetzung.)

Freilich, einen doppelten Haushalt hätten wir uns auch nicht leisten können. Aber die Hauptsache war doch der Wunsch, zusammenzuleben und nichts von den schönen Tagen zu verlieren, die der Himmel uns noch gemeinsam schenkte.“

„Unmodern, sehr unmodern, lieber Junge, — aber schön und brav und gut! Komme her, wir müssen noch einmal mit einander anstoßen. Deine Mutter ist eine Frau, die man lieben muß, und wenn sie jünger wäre und mich haben wollte, ich machte mich gleich zu Deinem Stiefpapa.“

„Soßen stieß mit dem Fremden an; auf den Schenke antwortete er nicht, seine Gedanken waren noch in der Ferne. „Ich habe bei ihr oft an Lessings Worte über seine Emilia denken müssen“, sagte er dann, „auch sie ist zugleich die Fürstlichste und Entschlossenste ihres Geschlechtes.“ Alles Leid ruft auf sie wie eine schwere Last, aber hat sie sich damit abgefunden, dann ist sie gefast und heiter. Früher habe ich darüber nicht nachgedacht, habe sie genommen, wie sie war und habe sie nur lieb gehabt. Aber später hat ihr Wesen, ihre Erziehung mich auch als Maler, als Künstler, — wenn ich mich so nennen darf, — interessiert, diese Mischung von Frohsinn und Ernst, auch auf ihrem Gesichte dieser rasche Wechsel von Sonnenschein und Schatten. Ich glaube, sie

war von der Natur nur für das Glück bestimmt, aber das Leben hat ihr zu eunste Dinge in den Weg geworfen. Sie ist schon ganz grau trotz ihrer 51 Jahre, und dabei kann sie noch ein echtes und rechtes Kinderlächeln um ihre Lippen haben. Der alzu frühe Tod des Vaters hat sie aus der natürlichen Bahn gerissen.“

„Hat sie ihn wirklich so geliebt?“

„Karl!“

„Es klang eine so tiefe, eifrige Entrüstung aus diesem Munde, daß der unbedachte Frager fast erschrocken aufblickte. „Ich meine es ja nicht so“, rief er, „es sollte kein Zweifel in meinen Worten liegen, alter Junge, aber —“ Diesmal bejahte er sich, daß wieder eine überleite Rede ihm auf den Lippen lag, und schnell einlenkend sagte er: „Aber ich dachte daran, wie kurze Zeit sie nur verheiratet gewesen, wie rasch er von ihrer Seite gerissen ward, wie wenig —“

„Boyen ließ ihn nicht zu Ende reden. Seine blauen Augen funkelten, und auf seiner Stirne erschien die Härte des Jornes, den er doch dem Fremde zuliebe niederzupampfen suchte. „Ich bin Dir nicht böse, Karl“, sagte er, sich zur Ruhe zwingend, „aber Du mußt mir's nicht über nehmen, Du sprichst da von Dingen, die Du nicht verstehst. Eine Frau, wie meine Mutter, liebt nur einmal; sie nimmt die Erinnerung an diese Liebe mit sich ins Grab.“

Ein kleines Schmetzen entstand, als er erendete. Er selbst blickte in die Ferne, als sähe er dort das Bild der geliebten Frau,

die er verteidigte, der Fremde aber drehte langsam das Seltglas, das vor ihm stand, um seine Achse, sodas der Wein in wechselndem Schein leuchtete. Dabei blickte er auf das selbsterfundene Spielzeug, und ein eigenartiges Lächeln zitterte um seine Lippen. „Es war aber schon wieder verschwunden, als er nun freundlich und heiter das Schweigen brach: „Na, dann schlage ich vor, wir reden jetzt von Dingen, die ich besser verstehe. Und eine Zigarre könnten wir auch dazu rauchen, aus Deinem Zimmer, wenn es Dir recht ist. Dort scheint mir's immer am behaglichsten. Zuvor aber künde mir noch, wie Du für heute Abend über Dich und mich verfügst. Paragraf eins des Hauptgesetzes lautet: „Mensch, genere dich nicht!“ Also ganz nach des Herzens Neigung und Laune. Sollen wir zu Haus bleiben, sollen wir ausgehen, sollen wir plaudern, soll ich Dir vorlesen?“

„Ich lese schmeißel, aber ich tue, was Du verlangst, ich lese Dir die „Braut von Messina“ oder Tomates „Liebesrausch“, Du hast nur zu befehlen. Und wenn Du allein zu bleiben vorziehen solltest, ein Wint von Dir, und ich verbleibe in der Verlesung.“

„Wenn Du es nicht über nimmst —“

„Paragraf eins: Mensch, genere dich nicht!“

„Beißt Du, die Leute von der Feder, vom Pinsel und anderen überflüssigen Handwerkszeugen haben einmal einen angeborenen Hang zur Einfaulheit. Es ist uns Bedürfnis, ein paar Stunden am Tage wenigstens allein zu sein. Auch sind meine Nerven im Augenblick nicht im allerbesten Stande.“

„Buterweck schlug die Hände zusammen. „Menschchen! Nerven? Ein Kerl mit einer Helbentenergestalt wie Du rdest von Nerven!“

„Ja, ja, es ist nicht anders. Die ewige Binelei an dem großen Ding hat mich kaputt gemacht. Wirklich es noch erleben, das alle neuen Einbrüche stärker auf mich wirken, als gut ist. Und so schlage ich denn für heute vor, wir rauchen noch eine Zigarre zusammen, dann überläßt Du mich meinem Schicksal. Ich bleibe zu Hause.“

„Einverstanden, einverstanden“, rief Buterweck und sprang auf. Er sah so vergnügt aus, als sei eine kleine Last ihm vom Herzen genommen. „Also avanti! Jetzt wollen wir rauchen geben.“ Er hatte den Arm um den Fremde gelegt, der sich gleichfalls erhoben, und so, dessen große Gestalt nahe zu sich heranziehend, ging er mit ihm zur Tür.

„August, den Kaffee oben auf Herrn Boyens Zimmer“, rief er noch zurück, dann stiegen sie die Treppe hinan. Der Diener hatte verstimmt, die oberen Räume zu erleuchten, und Buterweck stürzte zur Klingel, einige Schmeißelchen für den Bergelächeln vor sich hinsturmeln. Aber der Fremde hinderte ihn an seinem Vorhaben.

„Raff! kein Licht bringen“, bat er. „Solch eine Dämmerstunde ist für mich das Gemütlichste und Anregendste in der Welt. Die besten Gedanken kommen mir in diesen Stunden. Alle meine Bilder, mit denen ich selbst zufrieden bin, sind so zwischen Licht und Dunkelheit in meiner Seele entstanden.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Eisenbahnbezirk Berlin beträgt die Einnahme aus der Fahrkartenssteuer 224,000 Mark, das ergibt fast das ganze Reich, da der Bezirk ungefähr ein Fünftel der gesamten Einnahmen einbringt, einen Betrag von 1,110,000 Mark.

Leipzig, 11. Sept. Im Restaurant Ulrichs Bierpils fand am Dienstag nachmittag zwischen den Vertretern der Leipziger Gastwirtsvereinigungen, der Brauereien und der Konsumenten mehrstündige Verhandlungen wegen der Bierpreise statt, die wiederum zu keinem endgültigen Resultat führten. Das von den Brauereivertretern angebotene Entgegenkommen erschien den Konsumenten ungenügend. Eine Einigung wurde deshalb vorläufig noch nicht erzielt. Die einzelnen Gruppen werden über die Angelegenheit getrennt beraten, worauf erneute gemeinsame Beratungen in Aussicht genommen sind.

Regenitz, 11. September. Das heutige Manöver wickelte sich in dem Gelände bei Walsdorf ab. Nicht bei dem Orte hatte der Kaiser die Nacht in seinem Leibschutze verbracht, um dann in aller Frühe in den Sattel zu steigen. Bei beiden Führern war die Tendenz erkennbar, auf den einen der feindlichen Flügel zu drücken. General von Woytsch führte seine drei Divisionen mit viel Glück gegen den rechten Flügel von Blau, und der Erfolg des Tages war auf seiner Seite. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, daß eine Einwirkung des III. Korps, das im Anmarsch war, zur Unterstützung des V. im Laufe des Vormittags nicht eintrat, was im Ernstfalle durch die längere Dauer der einzelnen Gefechtsphasen wohl geschah wäre. Das Gefechtsbild war recht interessant, da alle Waffengattungen in Wirksamkeit traten. Die Truppen machten einen ausgezeichneten Eindruck, obwohl Teile von ihnen, z. B. von der 11. Division, schon in der ersten Morgenstunde hatten aufbrechen müssen, um die gewaltigen Umgebungs-bewegungen ausführen zu können. Der Kaiser und seine Gemahlin, die zu Pferde war, interessierten sich eingehend für den Zustand der Truppe. Der Monarch griff wiederholt in die Regelung des Abmarsches der Truppen ein.

Rattowitz, 11. Sept. Der Abg. Erzberger trat in einer Verankerung dem Vorwurf entgegen, daß er seine Entschuldigungen nach und nach — nicht mit einem Male — veröffentlicht habe. Er habe das Material erst nach und nach erhalten; zugleich drohte er mit neuen Entschuldigungen und erklärte, er besitze noch viel Material, habe sich aber den stärksten Triumph bis zuletzt auf.

Rassel, 11. Septbr. Am Hirschtag gestorden sind im Mandersgelande bei Elzwege zwei verheiratete Reservisten des 82. Infanterieregiments.

Kotales.

Meißenburg, 12. September.

Feuerlöschprobe. Gestern Abend um 7 Uhr fand auf dem Hofe des Herrschaftlichen Fabrikgrundstücks in der Lauchhaidstraße eine Feuerlöschprobe mit dem Apparat „Minimag“ durch den Pölschischen Vertreter der Fabrik, welche die Apparate bestellte, Herrn Kahle, statt. Es hatten sich zu der Probe u. a. eingekunden die Herren Regierungspräsident Hr. v. d. Rade, Geh. Rat Weisner, Landrat Graf v. Hausonville, Bürgermeister Klose, Herren von den Feuer-Societäten u. s. w. Es waren 2 Schutzhäuser von je 2 1/2 m Höhe errichtet worden, vor welchen ein 8 m großes Teerfeld angelegt worden war. Alle drei Objekte wurden gleichzeitig in Brand gesteckt, und bald schlugen die hellen Flammen hoch empor. Als der Brand am stärksten war, wurde erst der eine, dann der andere Minimag-Apparat in Funktion gesetzt, und innerhalb 2 Minuten war das Feuer bis auf einen Haufen Asche, der übrig blieb, gelöscht. Die Minimag-Apparate, welche in verschiedenen Größen abgegeben werden, haben die Form von Blechfässern, es kann sie jedermann handhaben. Der Herr Regierungspräsident sprach sich sehr günstig über das Gesehene aus und stellte in Aussicht, die Anschaffung mehrerer Apparate für das hiesige Schloß im Auge behalten zu wollen, auch die übrigen Anwesenden waren von der Wirkung überaus. (Es befinden sich bereits eine Reihe von Apparaten im Besitze mehrerer hiesiger Fabrikanten.) Die Apparate werden mit 6 Liter Wasser gefüllt, in welchem doppelkohlensäures Natron aufgelöst ist. Hierauf wird ein Metallkorb in dem Apparat gestellt, worin eine Glasröhre mit Salzsäure enthalten ist. Man stößt einen am unteren Ende des Apparats befindlichen Knopf kräftig auf den Fußboden, und nun entwickelt sich im Innern des Apparats

Kohlensäure, welche die Flüssigkeit auf eine Entfernung von 12 m aus dem Apparat heraus in das Flammenmeer schleudert. Nach dem gestrigen Resultat zu urteilen, kann der Minimag-Apparat jedermann zur Anschaffung empfohlen werden.

Provinz und Umgegend.

Halle, 10. September. Die Untersuchungen im Zirkus Sarasani fanden vor der hiesigen Strafkammer ihre Sühne. Der Kassierer Friedr. Bellisch aus Weim hatte jahrelange Unterschlagungen dadurch begangen, daß er ungültige Billets, die er sich aus der Wohnung des Direktors aneignen wußte, an die Zirkusbefucher verkaufte. Erst als der Direktor hier einmal bemerkte, daß sich das Publikum des 3. Platzes förmlich drängte, während doch noch recht viele Billets übrig waren, kam man hinter die unsauberen Manipulationen des Kassierers. Auch Vertragskunden und Briefe hatte dieser unterschlagen. Der Direktor mußte einmal mehrere Wochen lang eine Konventionalkasse von täglich 10 M. bezahlen, weil ihm kein Vertragsbrief abhanden gekommen war. Das Gericht verurteilte B. zu neun Monaten Gefängnis. — Seit mehreren Monaten wurde auf den sämtlichen von hier auslaufenden Briefen der Staatstelegraphie in mehr als 15 Fällen nachträglich der Telephon- und Telegraphenbrüche zwischen den einzelnen Zeitungsausgaben herausgeschnitten und gestohlen. Erst jetzt ist es gelungen, zwei der Diebe festzunehmen, während ein dritter erkrankt ist. Sie sind geständig, den Draht hiesigen Zeitungen, zwei Produktenhändlern, verpöbelst zu haben. Einer der verhafteten Hehler will den Draht nach Leipzig geschafft und dort einem guten Freund zur Aufbewahrung übergeben haben. Zwei mit Kupferdraht angefüllte Säcke konnte man den Hehler bereits abschmücken.

Halle, 11. Sept. Bergschüler Hertling aus Sondershausen, der den Mord in der Heide auf dem Götterberg hat, hatte seit etwa 14 Tagen in Helbra in der Gausstraße eine Wohnung inne. Er arbeitete auf den genossenschaftlichen Hüttenbetrieben (Kohlschütte und Hohenhalschacht) in Helbra als Rodschlichter und wollte in Kürze die Bergschule zu Eisleben besuchen. Von Helbra fuhr er häufig hierher; er soll bei seiner letzten Abreise einen ausgelegerten, verrosteten Eindruck gemacht haben. Die Mutter des jungen Mannes ist Witwe.

Halle a. S., 11. Septbr. Der Magistrat unterbreitet der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage, die für unsere Stadt die Einführung der Wertzuwachssteuer vorschlägt. Dadurch hofft die Stadtverwaltung, einer Steigerung der direkten Steuern, die sonst unbedingt notwendig würde, begegnen zu können.

Lauchhaidt, 11. Septbr. Der Pfarrer Hilpert zu Meber-Globica ist zum Superintendenten der Diözese Lauchhaidt ernannt worden.

Gisela, 10. Sept. Einen Mordverlich verübte am Sonnabend nachmittag der Arbeiter Karl Schneider auf das Dienstmädchen Anna Becker, mit der er ein Liebesverhältnis unterhalten, das sich aber gelockert hatte. Am Freitag Abend wurde ihm nun der Zugang zu dem Grundstück, in dem das Mädchen wohnt, verweigert. Daraufhin machte der Abgewiesene einen furchtbaren Lärm auf der Straße. Als das Dienstmädchen am Sonnabend nachmittag den Hof betrat, um diesen zu fegen, sprang Sch. auf, packte sie beim Haar und schob mit einem Terzerol, das mit Schrot geladen war, das Mädchen in den Hinterkopf. Als das Mädchen sich losriß und in die Küche flüchtete, schob er noch einmal hinter ihr her, zum Glück ohne zu treffen. Dann ergriß sie die Flucht. Die Verwundung, die das junge Mädchen am Kopfe erlitt, ist erfreulicherweise nur leicht. Die Polizei nahm den Täter am Freitagtrafport fest. Die Waffe, die erneut geladen war, wurde ihm abgenommen. Der Verhaftete äußerte, er würde die B., sobald seine Strafe abgelaufen sei, doch noch erlösen.

Großmühlau, 8. Sept. Bei dem letzten Gewitter ereignete sich hier ein Fall, der äußerst selten vorkommen wird, aber vollkommen verblüffend ist. Der Rademeister Herr. Duietlich befand sich im Kohlenstuppen des dortigen Brantkohlenwerks, als ein Blitzstrahl herniederfuhr und ihn zu Boden warf. Nach einigen Minuten kam der etwa 26 Jahre alte Mann wieder zur Besinnung und erhob sich; da fuhr ein zweiter Blitzstrahl in denselben Stuppen. Der Blitzstrahl rief dem genannten Rademeister die Uhr aus der Weste, warf sie fünf Meter weit und schmolz die Kette zusammen, aber der Mann wurde nur zu Boden geschleudert. Er lag zwar zehn Minuten in völliger Ver-

äubung, auch sind ihm Hände und Füße wie gelähmt, aber bewegungsfähig, so daß er auch gehen kann. Vorausichtlich wird er bald wieder vollständig hergestellt sein. Selbst seine Uhr wird er weiter gebrauchen können, obwohl sie zur Zeit magnetisch ist und, wie er sagt, „ganz verriekt“ geht.

Seitgenkau, 9. Septbr. Ein Artillerieoffizierskandidat mit dem ersten einigen Wochen beim 11. Armeekorps eingeführten Nohrrekrutenaufstellungen fand in der Nähe von Heiligenstadt im Befehl des kommandierenden Generals des 11. Korps, Erzellenz Vinde, statt. Zuerst hatte die reitende Abteilung des 11. Artillerie-Regiments die Aufgabe, eingegrabene gegnerische Artillerie in der Richtung nordöstlich von Nohrberg zu beschießen, worauf eine links von diesem Ziele postierte Maschinengewehr-Abteilung unter Feuer genommen wurde. Nach ungefähr 60 Schuß wurde das Feuer eingestellt. Hierauf wurde von der ersten Abteilung des 47. Artillerie-Regiments ein Rückzugsgeschütz markiert. Sie brach aus der Sentung östlich von Bogelsang hervor und nahm in schneller Luftfahrt Stellung gegenüber einer bedrängten langen Infanterielinie, die durch Säulen markiert war. Kaum 1 1/2 Minute nach Eingang in die Stellung fiel schon der erste Schuß, und nun wurde die Infanterie mit regelmäßig verteiltem Feuer auf eine Entfernung von 1500 Meter beschossen. Nachdem diese Aufgabe gelöst schien, wurde auf das erste Ziel — eine geschnittene Batterie — gefeuert und dann noch weiter rechts eine Kolonne mit Brennzündern auf 3000 Meter mit sehr hohen Sprengpunkten bestrichen. Interessant war es, zu sehen, wie der große Fortschritt unserer Artillerie die letzten Jahre gebracht haben: Während früher der Rücklauf des ganzen Geschützes während der Schießung bis zum neuen Nohrrekrutenaufstellungen, die aus Konstruktion 96 apertiert sind, das Bedienen, Richten und Abfeuern auf demselben Fieße in größter Höhe ab, wobei genau beobachtet wurde, daß die Mannschaften ihre Positionen unter völliger Deckung der Schützende vornahm. Der ganze Rückstoß des Geschützes wird jetzt aufgehoben, das Nohr allein gleitet nach dem Schuß ruhig zurück und wieder vor in die alte Stellung, ohne daß die Besatze irgendwie sich von der Stelle bewegt. Unheimlich anzuhören war das Säulen der Geschöße, interessant zu sehen ihr Einschlagen in den Erdboden, dort große Erdmassen aufwühlend. Das Explodieren der Brennzünder in der Luft war nur an weißen Blitzen zu erkennen. Das Schießen war nach 1 1/2 Uhr beendet, worauf die Kritik abgehalten wurde. Eine große nach Hunderten zählende Zuschauermenge, zu Fuß, zu Rad, zu Wagen und zu Pferde, aus der Gegend von Heiligenstadt bis Göttingen, folgte mit gespannter Aufmerksamkeit dem seltenen Schauspiel, das vom besten Wetter begünstigt war.

Börsch, 10. Sept. Der 15jährige Paul Holz von hier, der in diesem Frühjahr in einer hiesigen Waisenschule mit beiden Armen so unglücklich in eine Maschine geriet, daß sie amputiert werden mußten, hat im Krüppelheim zu Arnstadt künstliche Gliedmaßen erhalten. Mit Hilfe dieser hat er sich im Schreiben und Stenographieren eine solche Fertigkeit angeeignet, daß er längst in einem stenographischen Wettstreiten prämiert wurde.

Raumburg, 11. Septbr. Einem Transporteur, der den Gefangenen Weichert, einen aus Holz gebürtigen Fingelbader, zum Termin hier vorführen sollte, entwichte dieser, als er mit ihm gestern vor dem Schwurgerichtsgelände anlangte. Der Fingelbader hatte dem Transporteur einen Stoß vor der Brust versetzt und sich davongemacht; der Transporteur erlitt bei der Verfolgung des Fingelbaders einen Armbruch und konnte den Gefangenen, den er aus Stollberg in Sachen hierher gebracht, nicht wieder ergreifen.

Raumburg, 10. Septbr. Professor Schulyke hielt im Lehrverein einen Vortrag über das Thema: Helmat-Schutz, worin er u. a. ausführte: In den Kellereibereinigungen wird Deutschland als ein schönes Land gepriesen; wer es aber mit Verständnis durchwandert, muß mit Bedauern sehen, daß bereits manches schöne Bild aus vergangenen Zeiten dahin geschwunden ist. An allen Stätten erstehen hohe unansehnliche Häuser; die moderne Fortwirtschaft ist nicht dazu angetan, die Bosse des Waldes zu erhöhen, da er von ihr als eine bauerne Einnahmequelle von Aufhohls betrachtet werde. Die künstlichen Wärdern heutigen Tages gewöhnen uns nicht mehr das Wegehen früherer Zeit. So werden Schönheiten unseres Landes fortgesetzt zerstört, und damit werde die Liebe zur Heimat mehr und mehr unterdrückt. Die

Behauptung klingt zwar stark, sie ist aber wahr. Mit dem Orte, wo wir leben, verknüpft sich unser Gefühlleben. Es ist mit ihm ein gewisser Konnex der Stimmung verwachsen. Wer mit offenen Augen schaut, der gewahrt, daß so manches uns überkommene Heimatliche dahingegangen ist; dem Neuen haftet Kopfschmerz und Zerissenheit an, die Harmonie der Proportionen, der Charakter des Typischen fehlt. So werden bei Wohnbauten in kopfloser Weise die verschiedensten Motive, Baustile, aneinandergerückt; sie werden nicht von innen heraus gebildet, weshalb der wüthige Gesamteindruck fehlt. Man dürfe nun das Geschiehen aller Formen in unserer Zeit nicht als Schwärmerei ansehen, bei ihnen könne auch in vortheilhafter Weise den Erzeugnissen der Hygiene u. s. w. Rechnung getragen und dem Einmunde entgegengetreten werden, daß es sich in neuen Häusern besser wohnen lasse; die Behauptung, daß Schablonenbauten billiger herzustellen seien, treffe auch nicht zu, ja es liege sich das Gegenteil behaupten. Das Ankleben von alterhand Kunstformen, von allerlei Zierat u. s. w. an ein modernes Gebäude beeinträchtigt dessen Gesamteindruck und erhöhe nicht minder dessen Herstellungskosten. Nicht auf den ornamentalen Schmuck komme es an, sondern darauf, daß der Bau aus der Heimat hervorgehe, daß mit ihm sich die Bewohner verknüpfen könnten. Leider ist dies bei den neuesten Bauten nicht der Fall; die Baummeister treten mit gefestigten Anschauungen, mit auf der Baustelle auf dem Maßstab erachteten dürftigen Plänen zu Kunstbauten vor das Publikum, und sie seien es, denen die Schuld beigemessen werden müsse, daß wir Bauten erstehen sehen, für die wir uns nicht begeistern können. Es tut not, daß solchem Tun ganz energisch entgegengetreten werde, denn sonst würden die anheimelnden Bilder alter Städte, traute Dörfer verloren gehen. Statt den Eindruck des Wohlgefalligen und Schönen beim Besucher zu wecken, werden Bauten ohne Liebe und Verständnis zur heimatischen Scholle aufgeführt, die sichlechterdings den Stempel des Hässlichen, der Karikatur an sich tragen. Die Liebe an die Heberlieferung pietätvoll zu knüpfen und sie zu festigen, soll und müsse die Lösung beim Heimatlich sein, damit sich unser Volk von der schädlichen Neigung abwende, das gute Alte gegen modernen Plunder und Trüdel einzutauschen. Dieser Fall müsse eindringlich in Stadt und Land erklingen, denn es sei furchtbar, wie alte Kulturwerte und Naturschönheiten geopfert werden müssen, um dem Progreß oder industrieller Ausnutzung Geltung zu verschaffen. Noch ist es nicht zu spät, denn ein großer Teil des von den Vorjahren Erzeugnisse zu erhalten, müssen wir uns anlegenlich empfehlen lassen. Dadurch werden wir das jetzt im Schwimmen begriffene Heimatgefühl und die Vaterlandsliebe heben; der Bauer auf dem Lande, wie alle, werden unsere Scholle ehren lernen und dadurch die Liebe zur deutschen Heimat festigen.

Bitterfeld, 10. Septbr. Am Sonnabend nachmittag erfolgte in der Tonröhrenfabrik von Richter & Co. eine Kessellekplation. Dabei wurden 2 Arbeiter schwer verblüßt.

Wittenberg, 11. Septbr. In Wittenberg Saal hat am Freitag nachmittag die Ausstellung der Bürgerschule gepflegten Blumen und eine Prämiation der bewährtesten Pfleger und Pflegerinnen stattgefunden. Ausgegeben zur Pflege waren am 9. Juni 730 Stedlinge, von denen 405 meist blühende Pflanzen ausgehört waren und für die 84 Pfleger und Pflegerinnen prämiert wurden.

Dierode a. S., 10. September. Zum Doppelmord wird berichtet: Bei der gerichtlichen Obduktion der Ermordeten wurden am Kopfe des Fräulein Gundelach 13 Wundstellen festgestellt, ferner hat sie einen Hieb in das Bein und einen solchen in den Hals erhalten. Beide Hände der Ermordeten sind fast abgehakt. Dem Täter ist man auf der Spur. Der Polizeihund Parra hat gut gearbeitet. Von der Wundstelle aus nahm er die Spur durch einen großen Garten und verfolgte sie bis zur Ausgangsstraße. Leider konnte der Hund hier nicht weiter, weil Tausende von Menschen auf der Straße standen, wodurch der Hund an der weiteren Verfolgung der Spur verhindert wurde. Auf die Ermittlung des Mörders sind inzwischen 1000 M. Belohnung seitens der Göttinger Staatsanwaltschaft ausgesetzt worden. Der mutmaßliche Mörder, der bei mäßigem Latenzentstand gesehen wurde, ist von gedungener Natur, ca. 1.65 Meter groß, hat dunkelblondes Haar und trägt mächtige alle Kleidung, mittelfarbigen Hut und einen dunklen Stock mit hellem Griff. Auf seiner Stirn befindet sich eine

Doppelheute. — Der Täter wurde in der Person des aus Amerika zurückgekehrten Pflegeres der Frau Reinhard ermittelt. Der Mörder hat bereits die Rückreise nach Amerika angetreten.

Bermischtes.

Berlin, 11. Septbr. Der 30 Jahre alte Hefenbräu B. hat sich aus unbekanntem Grund entfernt. — Ebenfalls zum Revolver griff der 29 Jahre alte Speichlerer F.; derselbe lebt zwar noch, doch ist sein Zustand hoffnungslos. Der Grund ist in neuerer Uebersetzung zu lesen.
Altenfurt, 11. Septbr. Die 22jährige Försters-ochter Anna Stoffer beging aus Verwechslung darüber, daß ihr Vater ihr die Einwilligung zur Ehe mit dem Leutnant Wronar im 17. Infanterie-Regiment verleihe, einen furchtbaren Selbstmord. Sie und das hochschwäbische Jagdgenies ihres Vaters und drückte diese hübsche Gestalt gegen ihren Kopf los. Der Schädel wurde vollständig zertrümmert. Als der Vater des Leutnants, der Oberlandesgerichtsrat Wronar, die Nachricht vom Tode des Mädchens erhielt, flüchtete er, vom Herzschlag getroffen, ins Jüder.

Wien, 11. Septbr. Die Mütter werden aus dem Land in Zukunft, daß Dr. Karl v. Moosgen-geil aus Berlin auf der Wildgall abgesetzt ist. Der Tod ist sofort eingetreten.
Neuhof, 10. Septbr. Graf Schöberg, früher Leutnant in 1. Garde-Regiment z. F. in Potsdam, hat sich mit der Handbuhlenführerin Luise G r o n n Berlin verheiratet. Der „Lob-ling“ berichtet: Graf Schöberg war bereits morganatisch mit ihr in Deutschland getraut worden, die Ehe wurde jedoch in Amerika gesetzlich gelöst. Nach amerikanischem Recht wird die kleine, einen Monat alte Tochter durch die Ehe legitimiert, und ihr Name wurde als Johanna Luise von Schöberg in das Geburtsregister eingetragen. Der Name des Bräutigams ist Hans Ferdinand Wolff Graf von Schöberg, Sohn des Grafen Wolff von Schöberg auf Mohndorf. Luise Gronn, die Tochter eines Handwerkers, ist hübsch und war Veräußerin in einem Berliner Handbuhlenladen. Graf Schöberg soll mit einer Verleiherin verlobt gewesen sein. Die Verlobung wurde jedoch aufgehoben, als sein Verhältnis zu Luise Gronn bekannt wurde. Der junge Graf wurde von seinem Vater nach Amerika geschickt, um zur Verlobung zu kommen. Er überreichte aber bei seiner romantischen Meinung, wurde Schöberin und ließ Luise Gronn ihr eigenes Geld zu sich herbeikommen. Die Braut sollte verlobt haben, ihren Einfluß geltend zu machen, um die junge Dame am Handen auf amerikanischen Boden zu verführen. Doch die amerikanischen Behörden nahmen keine Notiz davon, da sie allen Anprüchen des Einwandernungsbesetzes Genüge leistete. In Amerika erregt die romantische Heirat einiges Aufsehen, und das junge Paar hat bereits einige von gesellschaftlichen und finanziellen Anstellungen erhalten.

Kleines Feuilleton.

Das deutsche Lied. Die Arbeiten der vom Ratler vor drei Jahren eingeleiteten Kommission zur Herausgabe eines Volksliederbuchs für Männerchor sind fortwährend, daß das über 600 Volkslieder umfassende Manuskript, an welchem die ersten deutschen Autoritäten auf musikalischem Gebiet mitgearbeitet haben, vor einigen Wochen zum Druck gegeben werden konnte. Das Buch wird bei der Firma Peters in Leipzig im Druck erscheinen.

Schwimmende Druckerien. Nicht weniger als 50 schwimmende Druckerien mit 250 Gehilfen sind gegenwärtig auf den deutschen überseeischen Dampfmaschinen in Betrieb. Nach der „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ sind die Schiffdruckerien auf die Ost-Orientfahrt der Hamburg-Amerika Linie 1888 zurückzuführen, an der eine größere Anzahl von Vertretern der Hamburger Presse teilnahm. Auf deren Anregung wurde eine kleine Druckerie an Bord untergebracht, um über die Vorkommnisse auf dem Schiff usw. täglich eine Minutenschrift berichten zu lassen. Die Boermann-Linie begann dann vor etwa fünf Jahren mit der Einrichtung, regelmäßig einen Buchdrucker auf ihre Dampfschiffe mitzunehmen, der auf einer Liegedruckpresse die dreimal täglich erscheinende Speisearten zu drucken hatte. Jetzt haben die großen Schnelldampfer aller Linien gut eingerichtete Druckerien an Bord, in denen durchschnittlich vier Buchdrucker beschäftigt sind. Die täglich erscheinenden Zeitungen und die übrigen Druckarbeiten zwingen häufig schon zur Nachtarbeit einer der vier Gutenbergs-Künge hat allein mit der Entgegennahme der übermittelten Funkentelegramme zu tun.

Chinesische Amazone? Fräulein M. in Paffenheim, Ostpr., eine erwachsene Bürgerstochter, ehelicht, so wissen die „M. Bezirksr. Mitt.“ zu berichten, dieser Tage vom Bezirkskommando in Orléburg einen Gestellungsbeschl. zugehend, worin ihr die Mitteilung gemacht wird, daß sie zur Kavallerie angelegt sei und sich am 10. Oktober an Ort und Stelle zu melden hätte. Ob sie wohl erschienen wird?

Im Aufsichtsdienst Nordpol. Der amerikanische Journalist Wellman hat seinen Plan, den Nordpol im Kufballon zu erreichen, für dieses Jahr aufgegeben. Wie aus Hammerfest berichtet wird, hat Wellman nunmehr am 4. September die Dänemark verlassen. In Winterland wird Well-

man's Begleiter Miesenberg mit zwei Norwegern überwinternd. Das Wellmans wird Ende dieses Monats fertig. Das Füllen des Ballons unterließ als zweites. Die letzten Arbeiten mühten infolge plötzlichen Vereinsens des Winters beschleunigt werden. Ein starkes Schneetreiben am 2. und 3. September bewies die Zwecklosigkeit längeren Verweilens der Expedition. Bei günstigem Wetter läßt Wellman Hammerfest an. In Tromsø geht die Expedition für den Winter auseinander.

Hypnose oder Todesangst. Ober-ärztlicher Rathe in Götting, der Verfasser des bekannten Buches „Seele und Sinne des Tieres“, schreibt den „Münch. Neuest. Nachr.“: Hypnose oder Todesangst? Schon oft ist über die Wahrnehmung berichtet worden, daß Wägel oder Fische, die sich plötzlich einem gefährlichen Feinde gegenübersehen, unbeweglich in ihrer Stellung beharren und ängstliche Töne ausstoßen, bis sie erschaffen und verschlungen werden. Solche Vorgänge stehen außer jedem Zweifel; hier die Ursache des Verhaltens der Opfer herrschen noch immer verschiedene Meinungen; es wird erzwungen, ob es sich um Hypnose oder Todesangst handelt. Meinen Wahrnehmungen nach darf ich mit größter Bestimmtheit voraussagen, daß es die Todesangst ist, die den Vogel oder Fisch lähmt. Die an die „M. N.“ gelangte Mitteilung von dem Verhalten der Fische, die un erwartet auf Mangelnattern stoßen, welche mit etwas aufgerichteterm Vorderkörper unausgesetzt schau den Blick auf den in Aussicht genommenen Raub hebt n, ist durchaus glaubhaft. Der plötzliche Anblick des Feindes, dessen Gestalt schon an und für sich den Fisch mit Furcht erfüllt und der zum sofortigen Vorstoßen bereit ist, erschreckt den Fisch dergestalt, daß dieser unfähig wird, einen Fluchtversuch zu machen. Wenn nun weiter berichtet wurde, daß die Natter geruame Zeit im Anblick des gefährlichen Tieres schwelge, bevor sie es verschlingt, so ergibt gerade diese Angabe die Glaubwürdigkeit der mitgeteilten Vorgänge. Die Schlange fühlt sich als Erfahrung vollkommen sicher, daß der Fisch nicht entzinnen kann, wendet sich so lange als möglich an der Todesangst des Opfers und verlängert den Reiz, der in dem Bewußtsein liegt, einen Raub und guten Willen in sicherer Aussicht zu haben. Das erntet lebhaft an die Rage, die erst einige Zeit mit der gefangenen Maus spielt, bevor sie diese verzehret. Ebenso verfährt der Fuchs, und einmal hatte ich das Vergnügen, zu beobachten, daß ihm die Maus ganz wider Erwarten entkam; sie fuhr ins Dickicht hinein, und der Schlußpfad lag ihr sehr verlegt nach; er hatte ich einmal vererget. Daß es nicht Hypnose ist, die den Fisch lähmt, geht meines Erachtens aus daraus hervor, daß er im Vorgeschickte ausfährt. Was nun die Behauptung betrifft, der Fisch hüpfte zu wellen auf die sprungbereite Natter los oder gar in deren geöffneten Rachen hinein, so beruht sie wohl auf sehr entsetzlichen Täuschungen. Ich selber habe Wägel und Fische in solchen Lagen noch nicht beobachtet, finde jedoch für die Ueberzeugung, daß nicht Hypnose, sondern die Todesangst die bedrohten Geschöpfe fesselt, in dem Verhalten des Hais einen besonders beweiskräftigen Anhalt. Bekanntlich drückt sich der Hais gern vor dem herankommenden Jäger in der berechtigten Erwartung, daß er nicht leicht gefangen werden wird; bleibt jedoch der Jäger in nicht zu großer Nähe des Lagers plöglich stehen, so fährt der Hais heraus, und zwar in der meist irrthümlichen Meinung, er sei nun doch gefangen worden. Dagegen habe ich öfter beobachtet (und andere Jäger haben dieselbe Erfahrung gemacht), daß ein Hais, an dessen Lager ich plöglich und ganz unerwartet bis auf wenige Schritte herangekam, sich nicht bewegte, und zwar erstlich deshalb, weil er durch Schreck und Todesangst gelähmt war. Ich konnte dann das Herz heilig und in rasendem Tempo an die Rippen schlagen sehen; in diesem Falle kann man den Hais zuwellen mit der Hand greifen, und Hypnose ist hier unbedingt ausgeschlossen. Der verstärkte Gesichtsausdruck des Tieres verriet ebenfalls deutlich, daß der Hais sich nicht etwa für unbemerkt hält, sondern durch die Todesangst unfähig geworden ist, zu flüchten.

Auch ein Globetrotter. Dreimal um die Welt gemandert ist ein Porzellan- molder namens Laurent Kewel, der soeben in Paris eingetroffen ist. Im Laufe der zehn Jahre, seit denen er sich auf seiner großen Wanderschaft befindet, hat er manches aufregende Abenteuer erlebt. Einmal kreuzte er mit seinem Gefährten de Cruard die Nubische Wüste, als er plötzlich von einer Schaar Arabern angegriffen wurde, die sie verumdeten, aber schließlich mit Hilfe zweier mächtiger Bullboggan, die seine treuen Reiseführer waren, in die Flucht getrieben wurden. Auch in China wäre es Kewel beinahe schlecht gegangen. Er sah sich die seltsame Zeremonie

der Totenhochzeit an und mußte darüber lachen; sofort nahm die aufgeregte Menge eine drohende Haltung an, und beide Wanderer wurden verhaftet. Sein Freund konnte entfliehen und den nächsten französischen Konsul um Hilfe angehen, dem es schließlich gelang, Kewel nach viermonatlicher Haft zu befreien. Sein Begleiter wurde im November 1899 von Briganten in Garbin, 100 englische Meilen nördlich von Sacramento (Kalifornien), ermordet, und er mußte seine Reise allein fortsetzen. In Caracas wurde er in einer wilden Fehde von einem Führer, der ihn nach Venezuela bringen sollte, verlassen und seines gesamten Gepäcks beraubt, und er irzte vier Tage im Urwalde umher, bis er wieder zu einer menschlichen Niederlassung gelangen konnte. Während seiner langen Wanderschaft hat Kewel alle fünf Erdteile durchkreuzt und über 60 000 englische Meilen zurückgelegt.

Im Sarge erwacht. Man schreibt aus Brescia: Die 48jährige Maria Bea in Pico, eine Mutter von fünf Kindern, war lange krank gewesen, und ihre Angehörigen zweifelten schließlich an ihrem Aufkommen. Sie wurde im Gemeindefriedhofe untergebracht und verstarb am 2. ds. Mts. in eine schwere Betäubung. Man erklärte die Frau für tot und ließ sie 48 Stunden lang liegen. Ihre Angehörigen kamen und betrachteten sie, aber niemand zweifelte daran, daß sie tot sei. Sie lag im offenen Sarge, bis man nun am Nachmittag das Begräbnis vornehmen wollte und die Totengräber im Begriffe waren, den Sarg zu verschließen, da stieß die angeblich tote Frau einen tiefen Seufzer aus und öffnete die Augen. Alle Anwesenden waren starr vor Entsetzen. Man holte den Arzt, der sofort geeignete Mittel anwendete, um die Kräfte zu stärken, und in der Zeit konnte er bald feststellen, daß sie sich keiner Gefahr als seit Wochen. Es ist nicht vorhanden, daß die Frau wieder vollkommen gesund wird.

Wichtig für junge Männer! Beim bevorstehenden Quartauswechsel müssen viele Tausende von jungen Männern nach Berlin v. Namentlich sind es die Jugendlichen, die mit wenigen Pennigen in der Tasche, ohne Stellung zu haben, ausziehen, um ihr Glück zu machen. Die meisten erleben aber bittere Enttäuschungen. Das Arbeitsangebot übersteigt fast immer die Nachfrage. In manchen Berufen ist an Arbeit überhaupt nicht zu denken, so daß zu wachen Handwerker und Kaufleute sich um Erlangung einer Hubsdienstellung tagelang bemühen. Und wenn selbst diese nicht zu erlangen ist, bleibt nur noch der Bettel am Tage und das Obdachlosen-Elend des Nachts übrig. Darum sind für junge Leute, die nach Berlin reisen wollen, folgende Ränge sehr beachtenswert: 1. Gib nie Deine alte Stellung auf, solange Du nicht in Berlin feste Arbeit hast. 2. Hast Du in Berlin Arbeit, so nimm eine Wohnung bei ordentlichen Leuten. Vorübergehende Unterkunfte findest Du Drankenstraße 104 und Anhalterstraße 81; einen Nachweis von guten Wohnungen beim Wohnungsmäcchel Wilmersdorfstraße 34. 3. Willst Du in guter Gesellschaft verkehren, so wende Dich persönlich oder per Karte an die „Hilfsorge für jugendliche männliche Jugend“, Sophienstraße 19. Vom 30. September bis 30. Oktober hat diese Gesellschaft ihre Vertreter auf allen Berliner Bahnhöfen. Sie erteilen Aufkommelingen unentgeltlich Rat und Auskunft und leisten eventuell auch Hilfsdienste. Kennlich sind die Vertreter an einer roten Rose auf blauem Grunde an der linken Brustseite. Vor allen anderen Civilpersonen, die sich zum Führen und Koffertragen anbi ten, bitte Dich, es sind fast alle gewerbsmäßige Fremdenausbeuter, die schon manchen geschädigt haben.

Eine Nacht unter Löwen. In der „Woff. Ztg.“ findet sich die sehr lebendvolle Schilderung eines gefährlichen Abenteuers, das nämlich der schwedische Forschungsreisende Prof. H. J. Nyström in Sidakarta auf seiner Reise rings um den Kilmaw-Misharo erlebt hat, an der auch der Konservator des Reichsmuseums in Stockholm, Sandberg, teilnahm. Prof. Nyström erzählt: Einiges Nachmittags gelang es uns, eine Gasse zu erlangen. Wir waren gerade damit fertig geworden, dem Tier das Fell abzugeben, als die Nacht anbrach und wir saßen uns daher genötigt, in der Nähe der toten Gasse unser Lager aufzuschlagen. Ich steckte neben dem Kadaver einen Spieß in die Erde und besetzte an ihm eine Laterne, um die Hyänen zu verschrecken. Darauf gingen wir schlafen. Gegen 2 Uhr nachts erwachte ich durch ein dumpfes Gebrüll. Ich wachte sofort den Konservator Sandberg und sagte ihm, daß sich vor unserem Zelt Löwen befänden. Wir lauchten aufmerksam, hörten aber lange Zeit nichts und legten uns daher wieder aufs Ohr. Doch wir sollten nicht lange schlafen. Jetzt war es Sandberg, der mich weckte. „Die Löwen sind in nächster Nähe!“ rief er mir zu. Ja, ein Jerrium war ausgeschossen.

Ich kleidete mich schnell an, ergriff mein Gewehr und schlich aus der Zeltst. Es war Stockfinster. Nur die Laterne neben der toten Gasse leuchtete schwach. Und in ihrem Lichtschein sah ich einen majestätischen grauweißen Schatten. Ich schoß sofort, fast ohne zu zielen, auf Gratemoff. Ein dumpfes Gebrüll war die Antwort, und ich sah, daß ein großes Tier in die Höhe sprang. Ein paar Augen schienen sich in die Luft zu strecken, dann war alles still und ruhig. Ich wartete eine Weile, dann konnte ich es mir nicht verlagern, eine Melognozierung vorzunehmen. Sandberg folgte mir und Amel, einer von den Negern, die unsere Träger waren, ging voran und trug eine Acetylenlaterne. Wir näherten uns der toten Gasse, wagten jedoch nicht bis zu ihr zu gehen. Aber wir sahen nichts, und kein Laut störte die Stille. Da stieß Sandberg plötzlich einen leisen Ruf aus und daß mich, auf die Seite zu blicken. In seinem Abstand erblickte ich dort eine Reihe glühender Punkte. Es waren zehn leuchtende Augenpaare, die uns betrachteten. Die Situation war unangenehm genug. Amel starrte vor Schreck, ich ergriff ihn am Arm und leitete ihn. „Simba mingi“ (siehe Löwen), flüsterte er. Hinführens gehend zogen wir uns langsam zum Zelt zurück. Dort hielten wir darauf mit dem Gewehr in der Hand die ganze Nacht Wache. Die Löwen machten keinen Versuch, uns zu beunruhigen. Dies dürfte dadurch zu erklären sein, daß sie in jenen menschenleeren Jagdgebieten ihren Hunger an Gas-Lin und Wirtelien saugem stillen können. Und wenn ein Löwe nicht vom Hunger getrieben wird oder an Menschenfleisch Geschmack gefunden hat, fällt er Menschen ungern an, sogar wenn die Chancen für ihn so sehr auf seiner Seite sind, wie sie es in jener grauenvollen Nacht waren. Am folgenden Morgen fanden wir eine stattliche Schwärze neben der Gasse ausgestreckt liegen. Es war ein guter Schuß gewesen. Der Tod war ersichtlich augenblicklich eingetreten.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 12. Septbr. Ein Kaufmann Gortz von Tippielskirch hat gegen Dr. Mode, sowie gegen die verantwortlichen Redakteure, die Leiter und Verleger des „Berliner Lok.-Anz.“ und des „Berliner Tagbl.“ Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt. Gegen Dr. Mode ist Verhaftung beantragt wegen verleumdender Beleidigung, gegen die übrigen wegen öffentlicher, durch die Presse begangener Beleidigung. Oberleutnant C u a d e hat Strafantrag gegen den Redakteur, Drucker und Verleger der „Täglichen Rundschau“ wegen Beleidigungen durch die Presse, aus Anlaß des bekannten Artikels gestellt.

10,000 Mark ausgegraben.

Berlin, 11. Septbr. Vor der Strafammer hatte sich heute der 18 Jahre alte Bankbeamte D r e w i n zu verantworten, der am 17. Juli d. J. der Kommerz- und Diskontobank 10,000 Mark unterschlagen hatte. Er behauptete im heutigen Termin, das Geld in Gr. Ortelstraße in einer Zigaretten-Schachtel verborgen zu haben. Ein Gerichts-Sekretär und ein Prokurist der bescholtenen Bank führen mit dem Angeklagten hinaus nach Ortelstraße und fanden die Schachtel mit dem Gelde an der bezeichneten Stelle. Die Schachtel war nur ganz oberflächlich eingegraben, und es ist wie ein Wunder, daß sie nicht längst jemand dort gefunden hat. Dremwin wurde für 3 Monaten und 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Unwetter in Spanien.

Madrid, 11. Sept. Gestern hat ein furchtbares Unwetter in Bilbao o viele Straßen überflutet. Mehrere Personen sind ertrunken. In Sagunt tobte ein Hagelwetter. Bei J am o r a und A l c a l a, in G u a d a l a j a r a, Madrid und anderen Orten schlugen Blitze ein, die großes Unheil anrichteten und eine ganze Anzahl Personen töteten.

Magdeburger Wetterwarte.

Voransage für Donnerstag, den 13. September: Still, vielfach heiter. Weist trocken, wärmer.

Kaiser-Borax. Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrlichste Toilettenmittel, vornehmlich zum Toilet, macht saure und weiche Hände. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Teila-Teilmittel. Parf. in Flaschen zu M. 1. u. M. 2.50. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

**Bekanntmachung.**

Die Rechnung über die Verwaltung der Kuchenschule **St. Maximin** auf das Rechnungsjahr 1905 liegt vom 13. d. Mts. ab 14 Tage lang bei unserm Mandanten, Herrn **Schäfer** im Lokal der hiesigen städtischen Sparkasse während der Dienststunden zur Einsicht aus. (1707)  
Merseburg, den 12. Septbr. 1906.  
**Der Gemeindevorstand**  
von **St. Maximin**.  
Wert her, Pastor.

**Eine Wohnung**

von 3-4 Zimmern, Kammern und Zubehör, in guter Lage, wird zum 1. November **gesucht**. Anzeigebrief mit Preisangabe nimmt die Exped. d. Blts. unter Nr. 1705 entgegen.

**Mädchen**

sucht **Frau H. Kreutzmann**, Braubot 1.

**Ein Posten**

**neuer Aktien-** oder **Dokumentenaktions** ist zu verkaufen **Kalleische Str. 5. I.**

**Schwan**



**das beste Waschmittel der Welt**

*Zu haben in den meisten Geschäften.*

**Sommersprossen**

und alle anderen Gesichts- und Hautunreinigkeiten verschwinden sofort. Auskunft ganz unentgeltlich. Verlag: **Heliol**, Berlin S., Fürstenstr. 18.

**Wasche mit LUHNS wäscht am besten**

**Schneidern lernen**

selbst Anzeile schnell und gut durch die vorzüglichen Favorit-Schnitte. Anweisung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 60 Pf., Jugend-Modenalbum nur 40 Pf. bei **Marie Müller Nachf., Martha Merker.**

**Zolldeklarationen**

vorzüglich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Die Landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg**

eröffnet ihren

**38. Kursus**

am **Dienstag, den 30. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr**, in den Räumen der Anstalt.  
Anmeldungen von Schülern nimmt der Direktor der Schule, Herr **Dr. Gwallig** in Merseburg, Bismarckstr. 3, entgegen, auch ist dieselbe zur weiteren Auskunft und zum Nachweis geeigneter Pensionen gern bereit. (1558)

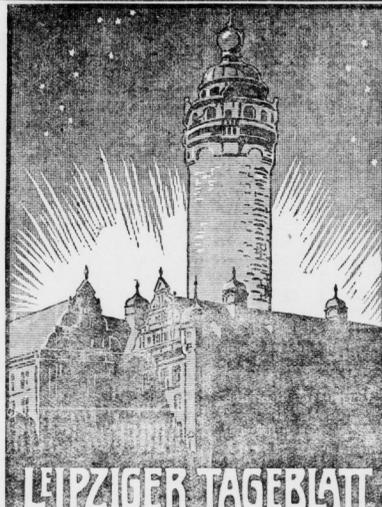
Der Vorsitzende  
des Kuratoriums der Landwirtschaftlichen Winterschule.  
 **Graf v. Haußonville.**



Deutschland  
Erzeugnis!

**Beste Kindernahrung!**

**Unentbehrlich für Küche und Haushalt!** (1491)  
Durchaus **haltbar und vollnährhaltig!**  
Zu haben bei Herrn **Max Hagen**, Drogerie,  
" **Rich. Kupper**, Drogerie,  
" **Paul Richter**, Neumarkt-Drogerie.



**LEIPZIGER TAGEBLATT UND HANDELSZEITUNG**

Sachgemäße, eingehende politische Leitartikel  
Neuere telegraphische Berichte aus aller Welt  
Interellente, gewählte Feuilletons  
Referate über Kunst, Musik und Wissenschaft  
Sportnachrichten  
Ziehungsliste der Kgl. Sächs. Landeslotterie  
Unterhaltungsbelle "Musikstunden"  
Spannende Romane, Feuilletons und nützliche Winke für die Hausfrau  
**Bekannteste Handelszeitung**

Anzeigenpreis:  
Interale 6-gesp. Pettizeile 30 Pfg.  
Reklamexzeile 1 Mk.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich Mk. 3.- von der Post monatlich .. 1.- abgeholt

**Für Herbst und Winter**

zeigen wir den Eingang der Neuheiten in deutschen und englischen Hosen-Anzug- und Paletotstoffen ergebenst an. (1683)

Lager in **Pelerinen, Joppen, Ulsters, Regenmänteln, Gamaschen für Promenade und Sport.**

**Fertige Westen** in **Wachstoffen, Wolle, Seide und Plüsch.**

**Hildebrandt & Rulffes,**

Tuchhandlung — Maassgeschäft für feine Herrenkleider.  
**Mässige Preise! — Muster frei!**

**Lanolin-Seife**

mit dem **Pfeifling.**

Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg.  
Eine Fettsäure ersten Ranges.  
**Lanolinfabrik Martinkentelde, Charlottenburg, Salufer 16.**  
Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifling.



wird garantiert durch die

Bei Möbel kaufen, beschäftigen Sie bitte obige Kaufmann meine großartige

**Möbel-Ausstellung**

von ca. 100 Musterzimmern.

**Kompl. Wohnungs-Einrichtungen** in allen Holz- u. Eichen, von 2.0. 350, 500, 1000—10000 Mk. Preis am Lager.

**Kompl. englische Schlafzimmer** schon von 150 Mk. an. (1439)

Event. entgegenkommende Zahlungsweise. Musterbuch gratis u. franco. — Fernsprecher Nr. 7348. Franco-Lieferung nach allen Bahnhöfen.

**Leipziger Möbelhallen C. M. Raschig**

Leipzig, Tuchmarkt 32 (Vaticenberg).

Unentbehrlich für jede Familie!



**Underberg-Boonekamp**

Devise: **Semper idem.**

Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:

**H. UNDERBERG-ALBRECHT**

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.  
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. **1846.**

**Anerkannt bester Bitterlikör!**

24 Preis-Medaillen!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

**Süte**

zum Anpressen, sowie solche zum Aufarbeiten erbitte rechtzeitig, damit dieselben jetzt sorgfältigst behandelt werden können. (1706)

**Marie Müller Nachf., Martha Merker.**

**Darlehen** a. Wechsel od. Schuldchein, ff. Materielldarleh. gestattet unter coulantem Bedingungen gie t realen Leuten jeden Standes direkt u. schnell **G. H. Winkler**, Berlin W. 57, Wankelstr. 10. Handelsgerichtl. eingetragene Firma. Jahr. glänz. Dank schreiben. (1403)

**beste Dünger für die Wintersaaten**

ist **Peru Guano „Füllhornmarke“** er macht die Wintersaaten mild und warm und hat sich seit 40 Jahren vorzüglich bewährt. (1434)

**Zu verkaufen**

**Wohn- und Geschäftshäuser, Grundbesitz, Obstgärten, Handwerksbetriebe, etc.** Derartige Anzeigen unter dieser Beschriftung für alle Zeitungen und Zeitungen zu deren Original-Exemplaren die **Immobilien-Exposition von Dautz & Co. G. m. b. H., Magdeburg.**

**STOLLWERCK**



**SCHOKOLADE KAKAO**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.